

Was ist demnach der Kapitalismus? Wir verstehen darunter jenes volkswirtschaftliche System, in dem das Kapital zu dem die Produktion und die Verteilung des Produktionsertrages beherrschenden Faktor gegenüber dem andern wissenschaftlichen Faktor, der menschlichen Arbeit, geworden ist. Dieses Übergewicht des Kapitals über die Arbeit besagt keineswegs, daß das Kapital zu höheren Ansprüchen berechtigt ist als die Arbeit, sondern es bezeichnet daselbe lediglich einen gegebenen Zustand, das Ergebnis einer gewissen historischen Entwicklung. Diese hat dazu geführt, die Verbindung von Kapital und Arbeit in einer Hand zu lösen und den feindseligen Gegensatz zwischen dem Besitzer der Arbeitskraft und dem Besitzer der Produktionsmittel herbeizuführen.

In diesem Sinne wird das Wort Kapitalismus vorzüglich gebraucht. Man will damit ein System bezeichnen, in welchem das naturgemäße Verhältnis von Arbeit und Kapital gestört ist, in welchem die Interessen beider Wirtschaftsfaktoren feindselig auseinanderstoßen und durch die soziale Zersplitterung der Bestand des herrschenden Systems selbst in Frage gestellt ist. Mit dem Begriff des Kapitalismus verbindet sich somit stets der Nebengedanke, daß mit diesem System, wo es sich rein darstellt, eine Reihe von schweren wirtschaftlichen und sozialen Übelständen verknüpft ist. Und es wird wohl auch kaum zu bestreiten versucht, daß sich dem Kapitalismus zahlreiche Unvollkommenheiten und Übelstände nachfolgen lassen, die auf die verschiedensten Lebensgebiete hinüberwirken, zum Teil aber auch schon auf demjenigen Gebiete sich fühlbar machen, auf welchem die uralteigentl. Wirtschaft des Kapitalis liegt, auf dem Gebiete der Produktion (Bism. -Bismarck a. O. 25).

2. Merkmale der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. In Ergänzung dieser allgemeinen Begriffsbestimmung des Kapitalismus lassen sich noch einige charakteristische Züge oder Begleiterscheinungen desselben anführen:

a) Das Umsichgreifen des Großkapitals und die wilde Spekulationswut, die den regellos flüchtigen Wellengang der modernen Wirtschaftsverhältnisse hervorruft. Hierüber äußert sich ein konservativer Sozialpolitiker wie Adolf Wagner: „Das Großkapital wird Monopol, sozial, politisch immer mächtiger und bemüht seine Anziehungs- und Verschmelzungskraft. Die bisherigen Klein-, Mittel- und selbst Großbetriebe und Güter werden in ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die aufsaugende Tendenz des privaten Großkapitals untergraben. Ein Entgeltungs- und Entwertungsgewinn greift Platz. Zufunbion, Wäckerwerden, Proletariatium sind aber kurz oder lang die immer allgemeinere Folge. Neue Abhängigkeitsverhältnisse großer Volksschichten vom Kleinkapital entstehen. Wilde Spekulations-

erbeute. Die notwendigen Rückschläge davon, Krisen und faule Vertrieben, verbreiten unendliches Elend über Schattige und Unschattige. Zum Spielobjekt wird alles, Mobel und Immobilien, zu Spielern alle, jeder sucht die „Konjunkturen“ auszubekommen und zu seinem Vorteil zu wenden, sie selbst künstlich zu schaffen. Der geriebene und gewissenloseste fragt, und den letzten — beissen die Hunde. . . . Alle die Dinge, die den Triumph des menschlichen Geistes im 19. Jahrh. bilden, werden alsbald eigenmächtig von der Spekulation ausgenutzt, dienen selbst wieder nur dazu, die „Produktion regelloser“, das Erwerbshleben ruhelos zu machen, den einen unermessliche Reichtümer, oft nicht zu ihrem Segen, nicht einmal immer zu ihrem Genuß zuzuführen, die viel zahlreicheren andern nur noch abhänger, weisheitslos, in Erwerb und Lebensführung unsicherer, zugleich aber unglücklicher, neidischer, trotziger zu machen“ (Prinzipienwissenschaft und Staatssozialismus, in der Zeitschr. für die ges. Staatswissenschaften, Tübingen 1887, 122; Eowar. Der Arbeiterertrag, 2 Bde. Leipzig 1908 ff; vgl. Vösch. Die soziale Befähigung der Kirche [1889] 363).

b) Durch die für immer größere Volksteile eintretende Verschlechterung der ökonomischen Lage und die zunehmende Verderbnis der Moral, der Individual- wie der Sozialmoral, wird auch das soziale Zusammenleben sehr unangenehm berührt. Zwar dem das System des Kapitalismus geeignet ist, die Produktivkräfte ungemeinlich zu steigern, bemerkt es doch eine wirtschaftlich wie sozial ungleiche Verteilung des Produktionsertrages. Die schmerzliche Genußsucht, die tiefenbelle Anhöhlung in den Händen einzelner Wirtschaftlichen, die rücksichtslose Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren, sei es der weniger Kapital Besizenden oder der besizlosen Lohnarbeiter, korrespondiert auf der andern Seite der Gesellschaft mit menschenunwürdiger Existenz (Proletariatum), Brutalität und Haß gegen die Besizenden. Daher ist ein zweites Merkmal des Kapitalismus

c) die fortwährende Kampfentwicklung, die zwischen den Unternehmern (Kapitalisten) und den Arbeitern herrscht. Beide heben sich wie zwei feindliche Heerlager gegenüber und sind auch tatsächlich organisiert und diszipliniert wie kampfbereite Armeen: die Unternehmer in den Kartellen, die Arbeiter in den Gewerkschaften; die ersteren bedienen sich als Kampfmittel der Korpierung und ungewisser Arbeiter, letztere des Streikes, der gemeinsamen Arbeitsniederlegung in den Etappenwärtens widerstandsfähiger Unternehmer. Bei solchen Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit entscheidet gar oft nicht das Recht, sondern die Macht. „Der Riß zwischen dem besizenden, aristokratischen Teil der bürgerlichen Welt, der „Bourgeoisie“, und dem nicht besizenden, um Lohn arbeitenden Teil derselben, dem Proletariat, ist nun nicht mehr bloß in der äußeren tatsächlichen Erscheinung von